

Zeitschrift: Bericht über den Bestand und die Wirksamkeit der Naturforschenden Kantonalgesellschaft in Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Kantonalgesellschaft in Graubünden
Band: 1 (1825-1827)

Artikel: Entstehung und Gestaltung der Gesellschaft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-594494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I.

Entstehung und Gestaltung der Gesellschaft.

Seitdem die ökonomische Gesellschaft im Jahr 1813, besonders durch den Verlust ihres thätigsten Mitgliedes, des Herrn J. Ulrich von Salis-Seewis, ihre Gesellschaftsarbeiten eingestellt und gleichsam sich aufgelöst hatte, ist der oft geäußerte Wunsch zu Wiederherstellung derselben oder einer ähnlichen Gesellschaft im Jahr 1824 durch Herrn Major Rudolf am Stein in Verbindung mit Herrn Doktor Pauli und andern Freunden der Naturkunde wenigstens insoweit realisiert worden, daß sich ein kleiner naturwissenschaftlicher Leseverein bildete, der das Aufleben einer größern naturforschenden Gesellschaft vorzubereiten und anzuregen im Sinne hatte.

Dieser Leseverein fühlte sich in seinem Bestreben zur Bildung einer größern Gesellschaft nicht wenig aufgemuntert, als die allgemeine schweizerische naturwissenschaftliche Gesellschaft in ihrer Versammlung zu Solothurn 1825 den Beschluß faßte, für das folgende Jahr Chur zu ihrem Versammlungsorte zu wählen. Auf diese erfreuende Kunde traten die wenigen bündnerischen Mitglieder dieser allgemeinen schweiz. Gesellschaft in Malans am 26 Sept. 1825 zusammen und indem sie sich mit Maßregeln des Empfangs

jener ehrenwerthen Gäste beschäftigten, entwarfen sie zugleich den Plan zur Bildung einer Kantonalgesellschaft, und beriefen durch eine Zuschrift viele Freunde und Beförderer der Naturkunde auf den 25 Okt. zu einer Versammlung nach Chur; nachdem S. W. Herr Bundeslandammann J. Ulr. Sprecher von Bernegg die Anwesenden durch eine Eröffnungsrede zu ihren ersten Berathungen aufgefordert und sowol Bedürfniß als Wichtigkeit eines solchen Vereins vorgezeichnet hatte, trat die Versammlung unter dem Namen einer naturforschenden Kantonalgesellschaft auf unten stehende Fundamentalgesetze ins Leben.

a. Eröffnungsrede.

Hochverehrte, Hochgeachtete Herrn!

Wir eröffnen heute die erste Versammlung von Freunden und Gönnern der Naturkunde zu dem Zwecke, auch in unserm Kanton eine Gesellschaft zu stiften, welche die Erforschung der Natur sowol des gesammten schweizerischen Vaterlandes, als insbesondere unsrer engerer Heimat beabsichtigt — eine Erscheinung, die bei uns zwar neu ist, mit welcher aber nichtsdestoweniger einer der wärmsten Wünsche nicht nur eines jeden sein Vaterland liebenden Bündners, sondern gewiß auch eines jeden Schweizers erfüllt wird, der den Gewinnst zu beurtheilen weiß, den dasselbe aus der immer genauern und wachsenden Kenntniß aller Schätze ziehen kann, welche die Natur in so mannfachen Gestaltungen, hier offen, dort in verborgenen Schatzkammern, reichlich niedergelegt hat. Mag nun auch unser Beginnen neu erscheinen, in der That

ist es weder hier noch in andern Theilen des schweizerischen Vaterlandes wirklich neu oder unerhört; denn seitdem sich im Jahre 1746 die erste naturforschende Gesellschaft der Schweiz zu Zürich versammelte — wie viele Schwester-gesellschaften derselben haben sich nach ihrem Muster gebildet und wie viele und segensreiche Früchte hat dieser Baum in allen seinen Aesten und Zweigen bereits getragen? Zu Basel, Bern, Genf, Lausanne, St. Gallen, Solothurn, Aarau, Schaffhausen vereinigten sich Liebhaber der Naturwissenschaften in der Absicht, nicht nur sich unter einander gegenseitig zu belehren, sondern auch durch Anwendung und Benützung der Naturkörper, durch Belauschung und Erforschung der gewaltthätigen wie der geheimwirkenden Kräfte, durch geistige Lenkung und Beherrschung der schaffenden und zerstörenden Naturmacht ihren Mitbürgern fürs häusliche und öffentliche Leben nützlich zu werden. Der schöne und vaterländische Gedanke, Männer, die in den Stürmen der Revolution durch Verschiedenheit politischer Ansichten entzweit und gleichsam auf immer sich entfremdet schienen, durch ihre Lieblingsstudien zur Annäherung und freundschaftlichen Vereinigung anzulocken und dadurch die Dissonanzen der Gemüther in der fürs Vaterland so nöthigen Harmonie wieder vollständig aufzulösen, gab hauptsächlich die Veranlassung zu der im Jahr 1815 in Genf entstandenen allgemein schweizerischen naturforschenden Gesellschaft. Wie kräftig dieser Verein auf alle schweizerischen Kantone einwirkt, wie der Anflang, den er gegeben, auch bei uns wiederhallte, davon gibt die heutige Versammlung selbst genügendes Zeugniß, welche wohl hauptsächlich durch jenes Vorbild ins Leben gerufen worden ist. So

haben sich also von der äussersten westlichen Grenze der Schweiz bis an unsre östlichen Grenzhäler mehrere hundert Männer verbunden, die Natur in allen ihren Reichen, nicht nur auf dem engbegrenzten Erdstrich der Schweiz, sondern in ihrer ganzen Ausdehnung auf diesem Erdenrund zu erforschen, näher kennen zu lernen, zu studiren und mehr, als im gewöhnlichen Gange der Dinge zu geschehen pflegt, ihr dasjenige abzulocken, was dem Menschen zur Vermehrung seiner Kenntnisse, seines Wohlstandes, seiner Gesundheit, seiner physischen und sittlichen Vervollkommnung dienlich werden kann. In der That, hochverehrte Herrn! welches Studium, wie dasjenige der gesammten Natur, lehrt so gründlich und so folgenreich den Menschen, sich selbst kennen, zeigt ihm so deutlich seine erhabene Stelle in dem Schöpfungsganzen und das dennoch bescheidene Maß seiner Kräfte und nahe gesteckte Ziel seines Strebens in der Unermesslichkeit der in seine Sinne fallenden Schöpfung; was eröffnet, wie sie, den menschlichen Blick in die uns umgebende Körperwelt in ihrer unendlichen, nie erschöpften Mannichfaltigkeit, und endlich durch welches Studium werden seine Forschungen, sein Fleiß, seine Thätigkeit mit so vielen sinnlichen und geistigen Genüssen belohnt? Wenden wir uns gar zur moralischen Seite dieser Thätigkeit, so ist es gewiß eine edle, den Geist erhebende Aufgabe, wenn der Erschaffene dem Schöpfer, das Kind dem unsichtbaren Vater der Natur in seiner großen Werkstätte selbst nachspürt, seine Hand im Größten wie im Kleinsten aufsucht und überall auf die Allmacht, Weisheit und Güte stößt; wenn er den Spuren dieser göttlichen Schöpfungskraft nachfolgt und dann in den erzeugenden und erhaltenden, selbst in den

scheinbar zerstörenden, aber in der That immer auf neue Erzeugung abzwirkenden Kräften der Natur ihren allgütigen Werkmeister bewundern und lieben muß — wie wird dann der denkende Erdensohn zu seinem göttlichen Ursprung emporgehoben und mit fröhlichen Hoffnungen einer unvergänglichen Zukunft erfüllt? Ja wenn es wahr ist, daß ein Volk um so verdienter zu den Wilden und Barbaren gerechnet werde, je weniger es körperlich und geistig im Stande ist, in die Naturwelt und ihre Kräfte lenkend und abwehrend einzugreifen; so muß uns wahrlich schon das Ehrgefühl anspornen, der dumpfen Theilnahmslosigkeit an dem Forschungsstreben unserer Mitleidgenossen und nächsten Nachbarvölker zu entsagen und darauf hinzuwirken, daß, wenn nicht gerade unter uns, doch unter unsern Nachkommen derselbe Eifer und der gleiche Forschungsgeist rege und thatkräftig werde!

Schließen wir uns also heute an so viele andre naturforschende Vereine unsres geliebten Vaterlandes mit neuen Hoffnungen an und betreten wir, wie sie, anfangs mit geringen Hülfsmitteln diese ehrenvolle Bahn! Bei einer so schönen Anzahl von Liebhabern der Naturkunde, die ihren Beitritt zur Gesellschaft bereits erklärt haben, dürfen wir wohl hoffen, daß bei wachsender Thätigkeit und eifriger Unterstützung auch wir mit jedem Jahre dem Ziele näher kommen werden, welches manche der Brudervereine schon erreicht haben, und daß das Scherflein an interessanten Entdeckungen, Erfahrungen und Beobachtungen, das wir auf den Altar des eigenen oder auch des allgemeinen schweizerischen Vereins niederlegen können, immer reichhaltiger ausfallen werde, je mehr wir Vertrauen und Kräfte gewinnen. Wie viel Stoff hiezu muß sich dem

aufmerksamsten Naturforscher für jede Abtheilung, für jedes Fach der Wissenschaft in einem Lande darbieten, das mit hohen Gebirgen die tiefsten Thäler, mit dem Klima der Eisländer nicht nur ein gemäßigtes, sondern hin und wieder ein tropisches darbietet, wo verschiedene und fast entgegengesetzte Zonen nahe aneinander grenzen, jede in ihrer Eigenthümlichkeit und Produktionsweise? Und fragen wir nach den Vortheilen, welche sich unser Kanton wie das gesammte Vaterland versprechen dürfe, wenn einmal die Natur und Beschaffenheit, die mannfachen Erzeugnisse unsrer Gebirge an Mineralien und Pflanzen aller Art, die Eigenschaften und Wirkungen unsrer zahlreichen Heilquellen, der Reichthum und die Kräfte der herrlichen Alpenflora sowohl als die Kräuter- und Blumenwelt der tiefern südlichen Thäler, die verschiedenen Arten von Säugethieren, Vögeln, Fischen, Reptilien und Insekten, womit unser Land so reichlich ausgestattet ist, vollständig bekannt sein werden; so muß doch wohl der Zweifel verstummen, ob unsere Absicht und das Gesellschaftsziel mehr als angenehm — ob es auch nützlich und heilsam sei!

In frühern Zeiten hatten Bündner, welche mit ihren erworbenen Kenntnissen auch im Privatleben gemeinnützig für ihre Mitbürger zu wirken suchten, ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich darauf gerichtet, die Landwirthschaft, Viehzucht und Gewerbsthätigkeit ihrer Landsleute kennen zu lernen, um ihnen die Mittel angeben zu können, wie sich solche verbessern und vervollkommen ließen, aber nur selten wurden eigentliche naturhistorische Gegenstände von ihnen in bündnerischen Volkschriften behandelt; sie legten ihre Entdeckungen und Beobachtungen dieser Art in andere schweizerische Zeitschriften oder in eigenen Werken

nieder und noch enthalten manche derselben und namentlich die Alpina, Denkmäler der unvergeßlichen Namen am Stein, Salis-Marschlins und anderer zum Theil noch lebender Freunde der Naturkunde in Bünden, von denen mehrere durch ihren Beitritt auch unsere Gesellschaft zieren und uns zum Nachseifer anspornen. Indessen haben auch die zwei ökonomischen oder landwirthschaftlichen Gesellschaften, wovon die eine der andern folgte und die durch den alten und neuen Sammler sich kundgaben, zuweilen rein naturgeschichtliche Gegenstände behandelt und ihre Arbeiten und Mittheilungen sind gewiß nicht folgenlos geblieben. Unser gegenwärtiger Verein hat sich zwar schon durch seine Benennung einen ausgedehnten Wirkungskreis angewiesen, aber dennoch wird er in Anwendung der nähern naturhistorischen Kenntnisse unsres Kantons auf Industrie, Landbau und Viehzucht hauptsächlich auf die gleichen Grundlagen fortbauen, wie jene ältern Gesellschaften, die uns ja auch zu Erben ihrer hinterlassenen Bibliothek und anderer Hülfsmittel eingesetzt haben. Demnach werden Beobachtungen, Belehrungen und Erfahrungen, wie in den Aufsätzen der beiden Sammler so viele über Landbau, Viehzucht, Künste und Gewerbe enthalten sind, auch unsrer Gesellschaft vorzüglich willkommen sein und von ihr zweckdienlich benutzt und zur Anwendung aufs Leben mitgetheilt werden.

Besonders wäre auch die Fortsetzung der statistischen Beschreibung einzelner Bezirke sehr erwünscht; wenn solche nur genau und wahrhaft sind, so kommt es in der Abfassung auf eine mehr oder minder schöne Darstellungsweise nicht an — eine Bemerkung, die um so nothwendiger scheint, je öfter solche Mittheilungen aus Besorgniß

mangelhafter Darstellung vorenthalten zu werden pflegen. Indessen wird in dem Verhältnisse, wie eine naturhistorische Gesellschaft sich ein ausgedehnteres Feld zu bearbeiten vorschreibt, auch die Auswahl der Gegenstände, welche Jeder in seinem Lieblingsfache erforschen und beobachten, worüber er seine Beobachtungen und Erfahrungen von Zeit zu Zeit dem Vereine mittheilen wird, freier und unbeschränkter sein, als in dem engeren Felde der einfachen Landwirthschaft; diese Freiheit gibt uns die Hoffnung, daß recht viele unserer Mitglieder solche schriftliche Arbeiten einliefern werden und gewiß wird der Verein einen jeden solcher Beiträge, so wie ihn Neigung und Muße erzeugt haben, freudig und mit Dank aufnehmen und je nach der Wichtigkeit seines Inhalts und dem Wunsche des Verfassers öffentlich benutzen. Sehr vielfach sind die Aufgaben, meine Herren, welche Sie sich zum Gegenstande Ihrer Untersuchungen und Beobachtungen wählen könnten; um nur Einiges auszuheben, begnüge ich mich mit den wenigen Fragen: In welchem Lande von so geringem Umfange findet der Geognost und Mineralog so vielerlei Merkwürdigkeiten gleichsam zu seinen Füßen, wie in Bünden — Merkwürdigkeiten, die der wißbegierige Reisende aus entfernten Landen mit großem Aufwand von Unkosten und Zeit zu erforschen oder zu erhalten sucht? Die verschiedenen Urgebirgsarten in ihren mannichfachen Mischungen; die verschiedenartigen Abstufungen vom Urgebirg zum Uebergangs- von diesem zum Flözgebirge; die Art der Auflagerung einer jeden Gattung auf das unmittelbar vorhergehende, die Schichtungen, die Einfenkung derselben, das Streichen der Felsarten: wo findet sich alles dieses in einem so kleinen Bezirke auf eine so

merkwürdige Art gebildet, wie hier? Wie interessant müßte ein Querprofil der bündnerischen Gebirge von Norden nach Süden sein — etwa von der Seesa plana am Hochwang und dem rothen Horn hin, durch das Oberhalbstein, über den Julier und Bernina bis zur Platta mala ins Veltlin hinein? Wie viele Vortheile könnte der kaum in unserm Lande begonnene Bergbau aus wissenschaftlicher Erforschung der Gebirgsarten und ihrer innern Verhältnisse ziehen, denen zufolge Erze so freigebig, wie es scheint, im Schooße unsrer Gebirge niedergelegt sind; welchen Gewinn könnte der Mineralog und selbst der Fabrikant ernten, wenn unsre Berge mit gleichem Fleiße bereist und durchsucht würden, wie diejenigen am Gotthard und in seiner Nähe, deren Findlinge von unsern Nachbarn in Ursern und Livinen und anderswo zu einem einträglichen Mineralienhandel benutzt werden? Wie viele bisher noch wenig gekannte, oder selten aufgefundene Pflanzen winken besonders an den südlichen Abhängen unsrer Gebirge dem Pflanzenkenner für seine Sammlungen?

Die Höhe genau anzugeben, auf welcher einzelne Alpenpflanzen am besten gedeihen, oder das Pflanzenleben überhaupt und die Bedingungen ihres Gedeihens nach Höhe und Lage überhaupt, eine Flora rhaetica etwa nach dem verschiedenartigen Klima unserer Thäler und stufenweisen Gebirgshöhen geordnet, mit Berücksichtigung des Bodens und der Felsarten, denen sie eigenthümlich angehören oder wo sie am öftersten vorkommen; die Wirkung zu bezeichnen, welche Höhe, Klima und Lage gegen die verschiedenen Winde auf die Heilkräfte offizineller Alpenpflanzen äussern; bis auf welche Höhe auf der

Nord- oder Südseite unsrer Gebirge Cerealien, Kartoffeln, Gartengewächse, Hanf, Flachs und andere Kultur-Gewächse mit Erfolg angebaut werden, nuzbare Bäume und besonders Obstarten noch wachsen und gedeihen; ferner wie und wo die milchreichsten Pflanzen und Futterkräuter, sei es in den Alpenabhängen oder Thälern, angebaut oder in ihrem Ertrag erhöht werden könnten: alles dieß und noch vieles dergleichen wären würdige Aufgaben für die Freunde und Kenner der Botanik, wodurch nicht blos die Wissenschaft bereichert, sondern auch unsrer Oekonomie verdankenswerthe Dienste geleistet würden.

Wohl reihen sich am natürlichsten die Fragen hier an: welches sind die dem Baum- und Obstwuchs, welches die der Viehzucht, dem Wiesenbau, den Feld- und Gartengewächsen vorzüglich schädlichen Insekten unsres Landes? Welche unsrer Insekten können zu offizinellem Gebrauche oder wohl gar, wie die Cochenille, zur Färberei angewendet werden? Wenn wir solche Fragen dem Entomologen vorlegen möchten, so bleiben uns noch wichtigere für die Aerzte, z. B. welches sind die Ursachen des auch bei uns hin und wieder vorkommenden Cretinismus; zeigt sich die Neigung hiezu schon von der Geburt an, oder dürfen mangelhafte Erziehung und andere Einflüsse mit in Verdacht gezogen werden? Welches sind denn die Wirkungen, die er auf jeden einzelnen Sinn, auf das Muskel- und Nervensystem und auf die festen Theile des Körpers äussert? Was veranlaßt die in manchen Gegenden so häufigen Kröpfe, in andern die nur zu gewöhnlichen Leibesbeschaden; ist jenes Folge der Bestandtheile des Trinkwassers, dieses wenigstens zum Theil der Milchspeisen? Wie sind die Gegenden beschaffen, in welchen sich vor-

züglich Taubstumme vorfinden? Welches sind die epidemischen Krankheiten in diesem oder jenem Bezirke, und welche Einwirkung des Klimas oder der Landesfrüchte läßt sich zur Erklärung hier ausmitteln? Den Ornithologen möchten wir befragen, welches das bei uns einheimische Gefieder, welches die Strichvögel seien, die unsere Gegenden vorzüglich besuchen; den Ichthyologen um die Land- und Wasser-Amphibien, um die seltenen Fischarten unserer Seen und Flüsse. Und so drängt sich Frage an Fragen und ihre Zahl wäre außerordentlich, aber ich endige, um nicht durch ihre Häufung zu ermüden; leicht könnten auch die gegebenen durch viel wichtigere ersetzt und ergänzt werden, aber in der Ueberzeugung, daß Ihre Kenntnisse und Einsichten uns von Zeit zu Zeit in jedem einzelnen Fach der Naturkunde nicht nur diese, sondern weit interessantere Fragen beantworten und der Gesellschaft dasjenige entgegenbringen und vorlegen werden, was Sie selbst für besonders wissens- und bearbeitenswerth erkennen, begnüge ich mich, nur einzelne Punkte als Forschungsstoff angedeutet zu haben.

Möge nun unsere neugestiftete Gesellschaft im freien wissenschaftlichen Schweizerlande neben ihren ältern Schwestern aufblühen, froh und thätig, wie es der jüngern geziemt, aber von Jahr zu Jahr wachsend an Kraft und Kenntnissen, und während ein Theil der Mitglieder seine Erfahrungen, Beobachtungen, Entdeckungen emsig zum gemeinschaftlichen Haushalt zusammen trägt, der andre den Zweck der Gesellschaft mit Beiträgen andrer Art befördern! Während alle durch Lektüre, Umgang und Sammlungen sich mit den Reichen der Natur auch in andern Ländern bekannt machen, bleibe dennoch unser

erstes Studium die genauere Kenntniß des eigenen Kantons. Dann wird auch unser Verein allmählig mit den Brudervereinen anderer Kantone Schritt halten und wir mit ihnen reiche Früchte unsrer Bemühungen und Studien einernnten können : zu diesem Streben möge dann der höchste Werkmeister der Natur uns seine Gunst zuwenden und Gedeihen schenken!

b. Verfassung der naturforschenden Gesellschaft.

Art. 1.

Zweck der Gesellschaft.

Der Zweck der Gesellschaft ist Beförderung der Kenntniß der Natur überhaupt und der vaterländischen insbesondere; die Ausbreitung und Anwendung derselben für Landwirthschaft, Gewerbskunde u. s. w.

Art. 2.

Aufnahme der Mitglieder.

- a) Die Mitglieder der Gesellschaft bestehen aus den gegenwärtig zu diesem Zweck sich erklärenden;
- b) die später aufzunehmenden Mitglieder müssen durch geheimes, absolutes Stimmenmehr gewählt werden.

Art. 3.

Beiträge.

- a) Der Eintritt in die Gesellschaft beträgt fl. 6: 40 fr.
- b) Für diesen Eintrittsbeitrag ist nur ein Jahr festgesetzt, nachher wird derselbe erhöht werden.
- c) Der jährliche Beitrag ist fl. 5.
- d) Ein Mitglied, das den Beitrag ein Jahr nicht zahlt, hört auf Mitglied der Gesellschaft zu sein.

Art. 4.

Bibliothek und Zeitschriften.

Die in die Bibliothek anzuschaffenden Werke, Sammlungen und Zeitschriften sind Eigenthum der Gesellschaft; sie können aber nie veräußert oder vertheilt werden, sondern sollen als Fideikommiß bei allfälligem Aufhören der Gesellschaft der Kantonsschul-Bibliothek zur Aufbewahrung übergeben werden, um wieder in gleichem Sinne und Geist sich bildenden Gesellschaften abgeliefert werden zu können.

Art. 5.

Vorstand der Gesellschaft.

Er besteht aus einem

- a) Präsidenten,
- b) Vizepräsidenten,
- c) ersten Sekretär,
- d) zweiten Sekretär, und aus
- e) drei berathenden Mitgliedern.

Art. 6.

Versammlung der Gesellschaft.

Die Gesellschaft kommt das erstemal in Thur zusammen, und zwar den 20 Mai 1826 Vormittags um 9 Uhr, im alten Gebäude, sofern bis dahin nichts Weiters angezeigt wird.

Zusätze des Ausschusses,
die Benutzung und Circulation der Bücher und
Zeitschriften betreffend.

1. Bücher aus der Bibliothek werden nicht in Circulation gesetzt, aber gegen Rezipisse und Frankatur

an die Mitglieder ausgetheilt. Keine Sendung darf über zwei Monate behalten werden.

2. Einstweilen werden die hinterlassenen Bücher der ökonomischen Gesellschaft in Bereitschaft gestellt, und sobald aus den eingegangenen Geldern neue angeschafft sein werden, soll jedes Mitglied davon eine Anzeige erhalten.

3. Die Cirkulation der Zeitschriften wird beginnen, sobald die einstweilige Zahl der Gesellschaftsglieder bestimmt, und je nach Verhältniß in mehrere Lesekreise getheilt sein wird, wo dann in jedem ein Mitglied insbesondere die Sendungen für seinen Kreis besorgt. Eine Sendung Zeitschriften darf nicht länger als vierzehn Tage behalten werden, vom Tage des Empfanges an gerechnet.

4. Jedes Mitglied ist der Ordnung wegen verpflichtet, nicht nur den Empfang und Abgang einer Sendung auf der Cursliste genau zu bezeichnen, sondern auch eine schriftliche Controlle über die erhaltenen Hefte zu führen, um nicht im Fall des Verlustes oder verdorbener einzelner Hefte um Vergütung angehalten zu werden.

5. Gegenwärtige Statuten treten mit dem 1 Januar 1826 in Wirksamkeit.

Chur, den 10 November 1825.

Der Präsident p. t.: J. U. Sprecher v. Bernegg.

Vizepräsident: am Stein.

Erster Sekretär: Dr. Kaiser.

Zweiter Sekretär: Peter v. Salis-Soglio.

Die beratenden Mitglieder:

Ulrich v. Planta. Hier. v. Salis. Dr. Eblin.

Anmerkung: In der Hauptversammlung am 15 Dez. 1826 ist der Eintritt in die Gesellschaft für neue Mitglieder auf fl. 10 festgesetzt worden.